Die griechische Inschrift von Abu-Simbel.

In seinen für die Geschichte des griechischen Alphabetes grundlegenden Studien[1] beginnt Kirchhoff die Besprechung der Inschrift von Abu-Simbel mit den Worten: 'Das älteste für unsere Kenntniss überhaupt erreichbare Entwicklungsstadium des ionischen Alphabetes tritt uns in den Söldnerinschriften auf den Kolossen des Tempels von Abu-Simbel in Nubien entgegen.' Diese hier ausgesprochene Thatsache macht es einleuchtend, welche Bedeutung es haben muss, das Jahr, in welchem diese Inschriften aufgezeichnet worden sind, möglichst genau zu bestimmen, um so einen festen Punkt für den chronologischen Rahmen zu gewinnen, in welchen die Geschichte des griechischen Alphabetes einzuordnen ist. In der That sind denn auch verschiedene Versuche in dieser Richtung gemacht worden, ohne indessen zu einem zwingenden Resultate zu führen, ja die Meinungen haben sich sogar im Allgemeinen einem, wie ich glaube, nachweislich falschen Zeitpunkte zugewandt. Auf den folgenden Seiten möchte ich mir erlauben, die Gründe darzulegen, die mich bewegen, der Inschrift ein anderes und, wie ich hoffe, sicher feststehendes Datum beizulegen.

Der Text der Inschrift ist leicht lesbar und ohne Mühe verständlich, er lautet: *Βασιλέος ἐλθόντος ἐς Ἐλεφαντίναν Ψαματίχω ταῦτα ἔγραψαν τοὶ σὺν Ψαμματίχῳ τῷ Θεοκλοῦς ἔπλεον· ἦλθον δὲ Κέρτιος κατύπερθεν ἐς ὃ ποταμὸς ἀνίη. Ἀλ[λ]όγλωσ[σ]ος Δηχεποτάσιμτο, Αἰγύπτιος δὲ Ἄμασις. Ἔγραφε δέ με* (sc. die Inschrift) *Ἄρχων Ἀμοιβίχω καὶ Πήληκος ὁ Οὐδάμω.* — In ihrer ersten Zeile giebt uns dieselbe selbst die Grundlage an die Hand, von der wir bei ihrer chronologischen Fixierung ausgehn müssen, indem sie uns berichtet, dass sie bei Gelegenheit des Zuges eines Königs Psammetich nach Elephantine abgefasst worden sei. Könige dieses Namens hat es in Aegypten 4 gegeben und zu bestimmen, welcher von ihnen hier in Betracht kommt, ist unsere Aufgabe.

Die Mehrzahl der Erklärer, vor allem Franz, Lepsius, Ross, Ebers und Kirchhoff haben sich für Psammetich I (664—610) entschieden. Den Hauptgrund, den Letzterer, der sich am be-

[1] 3. Aufl. p. 34—42.

stimmtesten ausgesprochen hat, anführt, ist der, dass Psammetich I gewiss nach Elephantine gelangt sei, da er daselbst Nilsondierungen ausgeführt habe und auch bei der Verfolgung der nach Aethiopien desertierenden Krieger bis hierher gekommen sein müsse. Beide Stellen scheinen mir aber nicht entscheidend. Was die von Herodot II 28 berichteten Sondierungen im Nil bei Elephantine betrifft, von denen angeblich der Schreiber des heiligen Schatzes der Athene (d. h. der Neith) Herodot erzählte, so erweist sich der ganze Bericht deutlich als erfunden und seine Richtigkeit ist auch schon von Herodot selbst bezweifelt worden. Dass die Nilquellen nicht bei Elephantine lagen und dass südlich von dieser Stadt das Wasser nicht in anderer Richtung ströme als nördlich, das wusste zur Zeit der Perserherrschaft jeder Aegypter, um so mehr, als das ganze Land bis weit über den zweiten Katarrhakt damals über 1000 Jahre in ägyptischen Händen gewesen war. Ein Tempelschreiber war aber ausserdem, wie uns die Inschriften lehren, in Aegypten ein sehr hoher Beamter, der mit dem Könige und dem Hofe in direkter Beziehung stand und daher genügende Bildung besitzen musste, um nicht derartige wahrheitswidrige Meinungen zu hegen, wie sie Herodot mittheilt. Hat er wirklich derartiges behauptet und Herodot ihn nicht missverstanden, so ist die ganze Geschichte von ihm rein erfunden, um dem sich nach allem Möglichen erkundigenden reisenden Griechen keine Antwort schuldig zu bleiben. Dass er aber gerade Psammetich I als denjenigen nannte, der diese Untersuchungen angestellt habe, lag daran, dass dieser König durch die Erzählungen der ägyptischen Fremdenführer allmälig zum Typus eines wissenschaftlich untersuchenden Fürsten geworden war, und ihm allerhand Grossthaten, die freilich insgesammt zu schweren kritischen Bedenken Anlass geben, nach dieser Richtung hin angedichtet wurden (vergl. Her. II 2—3, Klearchus bei Athenaeus VIII 345). Müssen wir so die Erzählung von dem Zweck und Resultat der Nilsondierungen, ebenso wie von den sie begleitenden Umständen (dem unendlich tiefen Nilbett bei Elephantine) als eine Erfindung bezeichnen, so werden natürlich auch die Sondierungen selbst in das Reich der Fabel verwiesen. Sind diese aber nicht als Thatsachen zu betrachten, so wird damit auch die aus ihnen erst geschlossene Anwesenheit Psammetichs I in Elephantine hinfällig. — In dem Berichte von der Verfolgung der flüchtigen Soldaten aus Daphnae, Marea und Elephantine (Her. II 30) wird des Ortes, an dem Psammetich dieselben eingeholt habe, nicht gedacht. Jedenfalls kann derselbe aber nicht tief im

Süden Aegyptens gelegen haben, denn wie sollten die Truppen aus Daphnae und Marea, ganz aus dem Norden Aegyptens, dorthin gelangt sein, ohne dass der König dies bemerkt hätte. Denn hätte er dies gethan, so würde er gewiss nicht, um seine Ermahnungen an die Aufständischen zu richten, gewartet haben, bis sie die Grenze ihrer Heimath überschritten hätten und es so zum Ermahnen eigentlich schon an und für sich zu spät war. So kann denn auch die noch jenseits der Süd-Grenze Aegyptens eingegrabene Söldnerinschrift nicht auf die Zeit dieses Zuges bezogen werden. Freilich möchte ich bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass die ganze auf den Soldatenaufstand bezügliche Erzählung so viele Unmöglichkeiten darbietet, dass mir dieselbe eines historischen Werthes zu entbehren scheint. So ist z. B. die Zahl 240000 entschieden unmöglich und viel zu hoch gegriffen, da die ganze persische Besatzung in Aegypten sicher nicht mehr als 120000 Mann, also gerade die Hälfte der angeblichen Garnison von 3 kleinen Grenzfesten zur Zeit Psammetich's betrug; der Zug durch Aegypten ohne irgend Widerstand zu finden, das Einrücken bis in das innerste Aethiopien, alles das sind sehr gewichtige Verdachtsgründe und so ist die Fabel wohl nur erdichtet worden, um die Thatsache einer ägyptischen Colonie in Aethiopien — die sehr wohl aus den Zeiten der Herrschaft aethiopischer Könige über Aegypten herrühren kann — zu erklären und ist so in gewisser Art analog der Erzählung Herodot's über den Ursprung der Kolcher.

Allein es fallen bei genauerer Untersuchung nicht allein diese Beweisgründe, welche man für den Aufenthalt Psammetichs I in Elephantine aufgeführt hat, fort, sondern es liegt uns sogar eine Thatsache vor, die beweist, dass er persönlich kaum hieher gelangt ist. Die ägyptischen Könige hatten, ebenso wie ihre Hofbeamten, die Sitte, auch in ihrem eigenen Lande, an bestimmten Punkten, die als heilig galten, ihre Namen eingraben zu lassen, wenn sie während ihrer Regierung dorthin gelangt waren und in gewissen Kapellen ihre Andacht verrichtet hatten. Einer der wichtigsten dieser Wallfahrtsorte war die Umgegend von Elephantine und der heiligen Insel Philae, wo noch heute unzählige solcher Votivinschriften die Felswände bedecken. Während uns nun hier der Name fast aller bedeutenden Könige des neuen Reiches begegnet, während die späteren Könige der 26. Dynastie Psammetich II, Apries und Amasis durch zahlreiche Inschriften vertreten sind, fehlen die beiden ersten Herrscher derselben, Psammetich I und Necho, vollständig. Bei letzterem ist wohl verständlich, dass

sein Name sich hier nicht findet, da er fast seine ganze Regierungszeit in Kämpfen in Asien verbrachte und daher kaum Zeit zu Reisen in Aegypten finden konnte; aber auch von ersterem müssen wir aus dem Fehlen seines Namens schliessen, dass er nie nach diesen südlichen Gegenden gelangte; in der That ist auch Theben der südlichste Ort, an dem sich sein Name findet. Und doch sind sonst Inschriften Psammetichs I nicht selten, im Gegentheil, er ist einer der Könige, von welchem sich am meisten Texte an den verschiedensten Orten gefunden haben. Zum Beweise hierfür genügt es, darauf hinzuweisen, dass, trotz der verhältnissmässigen Seltenheit ägyptischer datirter Monumente, uns für Psammetich aus seinem 3. 12. 19. 20. 24. 30. 45. 51. und 52. Regierungsjahre Inschriften, ganz abgesehen von der langen Reihe nur aus seiner Regierung im Allgemeinen datierter Texte, erhalten sind[1]. — Als letzter Grund endlich gegen einen Zug Psammetichs I nach Aethiopien ist das argumentum a silentio sämmtlicher griechischer Autoren über einen solchen anzuführen, und doch hätten diese die Existenz eines solchen Zuges, an dem griechische Söldner Theil nahmen und bei dem sie sich in hervorragender Weise auszeichneten, kennen und erwähnen müssen; wie sie uns denn auch ziemlich ausführlich von des Königs Kämpfen in Syrien zu berichten wissen. — Aus allen diesen Erwägungen scheint mir denn mit Sicherheit hervorzugehn, dass der in der Inschrift genannte König Psammetich nicht Psammetich I sein kann.

Die ersten Erklärer der Inschrift und mit ihnen Letronne haben den betreffenden König für den bei Diodor XIV 35 genannten Psammetich IV gehalten, der in den Jahren 400/399 Aegypten im Aufstande gegen die Perser erhielt. Allein diese Annahme ist schon von Boeckh u. a. mit Recht zurückgewiesen worden, da es schon an und für sich historisch höchst unwahrscheinlich ist, dass jener unbedeutende Gegenkönig je seine Herrschaft bis Nubien ausgedehnt habe. Dann aber ist es aus palaeographischen Gründen ganz unmöglich anzunehmen, dass die Inschrift in einer Zeit, die jünger als der peloponnesische Krieg ist, geschrieben ist; um dies damals ausführen zu können, hätte ihr Urheber eingehende archäo-

---

[1] Für die genauen Citate und Nachweise dieser Inschriften und Thatsachen, welche hier einzeln aufzuzählen uns zu weit führen würde, muss ich auf meine 'Geschichte Aegyptens von Psammetich I bis auf Alexander den Grossen' p. 134—8 und 140—2 verweisen.

logische Studien machen müssen, und solche darf man bei einem gewöhnlichen Söldner nicht voraussetzen.

Ein dritter König Aegyptens, der denselben Namen trug, wie der König der Inschrift, ist Psammetich III. An diesen ist bis jetzt mit Recht nicht gedacht worden. Denn wie sollte dieser unglückliche Herrscher, der kaum $^1/_2$ Jahr den Thron inne hatte und bei dessen Regierungsantritte die Perser bereits an der ägyptischen Grenze standen, so dass ihm Nichts zu thun mehr übrig blieb, als ihnen entgegen zu ziehn, um im letzten Verzweiflungskampfe seinen Thron zu verlieren, daran haben denken können, einen Zug tief nach Süden hin zu unternehmen?

Haben wir es so als unmöglich erkannt, die Inschrift in eine der Regierungen der drei behandelten Herrscher zu verlegen, so bleibt uns nur noch ein König übrig, der den Namen Psammetich trug und auf den sie sich beziehen kann, Psammetich II. Für diesen letzteren hat sich auf Grund von Her. II 161 von Gutschmid [1] und wohl ihm folgend Bergk entschieden. Allein, während ihrem nur auf eine griechische Stelle gegründeten Resultate immer noch schwerwiegende Bedenken entgegen treten mussten und es auch in der That nicht allgemeiner angenommen worden ist, hoffe ich durch eine Reihe anderer Stellen hier mit Sicherheit beweisen zu können, dass es wirklich Psammetich II war, unter dessen Regierung die Niederschrift unseres Textes erfolgte.

Die eben erwähnte Herodotstelle berichtet uns nämlich nur, dass der König Psammetich II — von Herodot Psammis genannt — 6 Jahre über Aegypten herrschte und bald nach einem Feldzuge nach Aethiopien starb. Dass Herodot diesen Feldzug kannte, lässt es, da seine Gewährsmänner stets Griechen waren, als fast vollkommen sicher erscheinen, dass an ihm griechische Söldner Theil nahmen, von diesen also die griechischen Inschriften von Abu-Simbel herrühren können. Wichtiger noch als diese Notiz ist eine zweite, die sich bei Aristeas [2] findet. Ich weiss wohl, wie sehr die Echtheit dieses Schriftstellers angegriffen worden ist und dass es feststeht, dass wir sein Werk als eine Art historischen Romans betrachten müssen. Trotzdem zeigt sich aber in den Titeln der ägyptischen Hofbeamten, ebenso wie in den behandelten Verhält-

---

[1] In einer Anmerkung zu Sharpe, Gesch. Aegyptens p. 82; diese Anmerkung scheint fast allen späteren Erklärern der Stelle entgangen zu sein. — Cauer, Delectus inscr. Graec. 1877 p. 92 lässt es unbestimmt, welcher Psammetich gemeint sei.

[2] de legis div. translatione ed. Garbitius p. 5.

nissen bei ihm eine solche Treue und eine derartige Uebereinstimmung mit dem, was wir jetzt durch die ägyptischen Inschriften und besonders durch die in Aegypten gefundenen, aus der Ptolemäerzeit stammenden griechischen Papyri wissen, dass wir dem historischen Hintergrund und den historischen Thatsachen, deren Aristeas Erwähnung thut, vollkommenes Vertrauen schenken können und nur die auf die Anfertigung der Septuaginta bezügliche Erzählung als dem Reiche der Dichtung angehörig betrachten müssen. An der hier in Betracht kommenden Stelle sagt Aristeas, schon vor den Persern seien Leute aus Iudäa dem Psammetich als Hülfstruppen gesandt worden, damit er mit diesen gegen die Perser kämpfe. Der hier gemeinte König kann natürlich Psammetich III nicht sein, auch Psammetich I ist ausgeschlossen, da dieser nachweislich mit Asien im Krieg lag und ihm daher die Semiten gewiss keine Hülfstruppen gesandt haben, und so bleibt denn nur Psammetich II als erwähnter König übrig, der demnach auch semitische Truppen mit gegen die Aethiopen geführt hat. In der That finden wir in Abu-Simbel neben der griechischen Inschrift Namen und Sätze in phönizischer Schrift, die aus der gleichen Zeit, wie erstere herrühren und uns Namen von semitischen Söldnern aus dem königlichen Heere nennen; und nicht nur in phönizischer Schrift treten uns ihre Namen entgegen, sondern auch eine der kleineren griechischen Inschriften (Nr. 7 bei Kirchhoff), die neben der grossen stehn, nennt uns einen Phönizier. Sein bisher unverstandener Name lautet *Πασιδών* und ist eine der in Aegypten ganz gewöhnlichen Bildungen aus dem ägyptischen Artikel pa und dem Nationalitätsnamen des Betreffenden, bedeutet also wörtlich übersetzt nichts Anderes als 'der Sidonier'[1].

Aus der einen der phönizischen Inschriften[2] lernen wir aber noch einen anderen wichtigen Umstand kennen, nämlich den Namen des Generals, der den Zug anführte, indem sich einer der Söldner als Diener des 'Hor, des Generales' bezeichnet. Diese Angabe scheint auf den ersten Blick im Widerspruche zu stehn mit der Angabe der griechischen Inschrift, nach welcher ein Mann, Namens Psametichos der Anführer der Expedition gewesen wäre, da so scheinbar 2 verschiedene Leute den Zug befehligt hätten. Allein auch diesen Widerspruch glaube ich auf eine sehr einfache

[1] Analoge Bildungen im Aegyptischen sind z. B. Pa-chal der Syrer, Pa-nehsi der Neger, u. s. f.

[2] Nr. b. 2 bei Halévy, Mélanges d'épigr. sém. p. 92.

Weise durch Zuhülfenahme einer ägyptischen Inschrift lösen zu können, die zugleich die Zeit des Zuges von Neuem sicher bestimmt. — Das Museum des Louvre bewahrt eine, bisher leider noch nicht durch eine genügende Publikation allgemein zugängliche Inschrift, welche eine oben abgebrochene Statue[1] bedeckt. Diese Statue stellt einen hohen Würdenträger, einen Statthalter von Süd-Aegypten, aus der Zeit des Königs Apries dar, der sich in seiner Verwaltungszeit vielfach ausgezeichnet und unter anderm, wie ich an einer anderen Stelle[2] nachgewiesen habe, einen Einfall Nebucadnezar's nach Aegypten siegreich zurückgeworfen hatte. Dies war nicht sein einziges Verdienst, gleich der Anfang der Inschrift berichtet uns von einer anderen Kriegsthat mit den Worten: 'Es gab ihm (dem General Hor) Seine Majestät eine sehr hohe Würde, die seines ältesten Sohnes, nämlich eines Statthalters der Südländer[3], um abzuwehren die feindlichen Völkerschaften daselbst. Er verbreitete die Furcht vor ihm (dem Könige) in den Ländern des Südens, er vertrieb ihre Einwohner aus ihren Gebirgen'. Wir lernen somit hier den ägyptischen Feldherrn kennen, der in den ersten Jahren des Apries, des unmittelbaren Nachfolgers Psammetichs II — denn in diese fällt die Inschrift — die Unterwerfung der äthiopischen Stämme vollendet hat und haben, da er damals bereits das höchste Amt in der ägyptischen Beamtenhierarchie einnahm, anzunehmen, dass er bereits unter Apries Vorgänger, Psammetich II, General gewesen ist und zwar, da Versetzungen in Aegypten sehr selten waren, gleichfalls in Aethiopien. Der Name dieses Mannes war nach der ägyptischen Inschrift selbst *nes Hor* 'General Hor' und er führte nach demselben Texte den Beinamen Psemtek-mench. Hier finden wir den scheinbaren Widerspruch der griechischen und phönizischen Inschriften gelöst, der Mann trug 2 Namen und jede unter den Söldnern vertretene Nationalität hat den ihr mundgerechten benutzt, die Semiten den Hor, der gleichlautend war mit einem bei ihnen gebräuchlichen Eigennamen, die Griechen den Psammetichos, der ihnen als Name des regierenden Königs wohl bekannt war. Dass Letztere das *mench* am Schlusse des Namens wegliessen, war bei der für den Griechen sehr schwierigen Aussprache dieser Sylbe nur natürlich und ähnliche Erscheinungen lassen sich durch zahlreiche Beispiele von der Wiedergabe ägyptischer Namen

[1] Nr. A. 91. — Pierret, Recueil p. 21 ff.

[2] Zeitschrift für aeg. Sprache 1878 p. 2 ff., 87 ff.

[3] Dies war in der That eine gewöhnlich dem Kronprinzen übertragene Würde.

im Griechischen belegen, in denen fast regelmässig solche Endzusätze weggelassen worden sind. Der Vater dieses Psammetich, den die griechische Inschrift Theokles nennt, heisst im Aegyptischen Aufrer, aber auch diese scheinbar so verschiedenen Namen dürfen uns nicht stutzig machen, denn wieder lehren uns die Uebertragungen ägyptischer Texte in's Griechische, dass die Griechen an Stelle von ägyptischen Eigennamen, die sie nicht aussprechen konnten oder mochten, andere setzten, die bald an das Aegyptische anklingende reingriechische, bald solche mit ganz allgemeiner Bedeutung, wie unser Theokles waren[1]. So bildet denn unsere ägyptische Inschrift das Mittelglied zwischen den phönizischen und griechischen von Abu-Simbel, lehrt uns erkennen, dass der Anführer der in ihnen erwähnten Expedition ein bedeutender Würdenträger seiner Zeit war und bestimmt zugleich die Zeit derselben als auf jeden Fall der Regierung Psammetich II angehörig. Da nun letzterer, wie wir seit der Entdeckung der Serapeumstelen ganz sicher wissen, von Anfang 594 bis Mitte 589 v. Chr. regierte, so fällt die Niederschrift der ältesten uns erhaltenen Inschrift im ionischen Alphabete in diese Zeit, in die Olympiaden 46—47.

Zum Schlusse seien mir noch einige sachliche Bemerkungen zum Inhalte der Inschriften gestattet. — Zunächst ein Wort über die Inschrift 3 bei Kirchhoff: *ὅκα βασιλεὺς ἤλαοε τὸν στρατὸν* [*τ*]*ὸ πρᾶτο*[*ν*] . . . . . [*ἁ*]*μα Ψαματίχ*[*ῳ*]. Die wohl kaum bestreitbare von Kirchhoff aufgestellte Lesung *τὸ πρᾶτον* ergiebt keinen recht klaren Sinn, wenn wir dieselbe auf Psammetich I beziehen, bei Psammetich II dagegen erweist sie sich als den politischen Verhältnissen wohl angemessen. Seit der äthiopischen Herrschaft über Aegypten, d. h. seit fast 100 Jahren, war kein ägyptischer König mehr nach Elephantine gelangt, Psammetich I und Necho hatten, wie wir oben sahen, die Gegend nicht betreten. So war denn der Schreiber unserer Inschrift wohl berechtigt zu sagen, dass damals, als er nach Elephantine mitzog, der König zum ersten Male einen Zug hierher unternommen habe. Begann doch für den griechischen Söldner die Geschichte Aegyptens eigentlich erst mit dem Beginne der 26. Dynastie, als sich ihm das Land erschloss und er hier im Dienste der Pharaonen sich Beute und Ruhm zu erwerben vermochte.

Die Schreiber der griechischen Inschriften waren, wie aus den Texten selbst hervorgeht, Ionier aus Teos und Kolophon (Nr. 2, 5), Dorer aus Rhodus (Nr. 3 und wohl auch 1, 4, 6, 10) und ein Sidonier (Nr. 7). Da nach Herodot II 154 ausser Ioniern be-

[1] Beispiele hierfür finden sich z. B. in der Personenliste bei Brugsch, Demotische Urkunden, p. 33 ff.

sonders Karer in ägyptischen Diensten standen und diese auch sonst gern von den Griechen mit dem Epitheton 'anderssprachig' belegt wurden, so haben wir, wie ich glaube, in dem *ἀλλόγλωσσος Δηχεποτάσιμιο* einen Karer zu sehn, um so mehr, als der Name weder ägyptischen noch semitischen Ursprungs sein kann, auch keinen Anklang an uns sonst bekannte Namen afrikanischer Sprachen darbietet.

Was endlich den Namen des Ortes anbetrifft, bis oberhalb dessen die Söldner vordrangen, so ist derselbe bisher allgemein *Κέρκιος* gelesen worden, ohne dass man bei den griechischen Geographen oder in den ägyptischen Inschriften einen an *Κέρκι* erinnernden Namen hätte nachweisen können. Ich glaube, das Wort ist anders zu lesen und zwar *Κέρτιος*. Die Züge des zweiten *κ* in dem Worte sind, wie die nach dem Lepsius'schen Papierabdrucke revidirte Publikation Kirchhoff's erkennen lässt, lange nicht so klar, wie die des ersten und besonders stehn die beiden Querstriche des Buchstabens nicht wie bei sonst allen *κ* der Inschriften im scharfen Winkel von dem Längsstriche ab, sondern sie erscheinen als eine Bogenlinie, die auf einen Bruch im Stein und eine Verwitterung des Buchstabens im Original hinweist, und so sind wir wohl berechtigt, denselben anders zu ergänzen, als bisher geschehn ist. Durch die Lesung *Κέρτιος* erhalten wir auch einen ganz bekannten, hier sehr passenden Namen. In den ägyptischen Texten bezeichnet Kerti die Wasserfläche, die sich vom ersten Katarrhakt bis Elephantine ausbreitet und demnach bedeutet das *Κέρτιος κατύπερθεν* unseres Textes, dass die Söldner bis über den ersten Katarrhakt, an dessen Fuss der König geblieben war, vordrangen. Sie zogen dann *εἰς ὃ ποταμὸς ἀνίη*, d. h. bis dahin, wo der Fluss von Neuem anfängt, unschiffbar zu werden, bis zum 2. Katarrhakt, in der Nähe von dessen unterem Ende sie bei Abu-Simbel Halt machten und ihre Namen hier, als an dem südlichsten von ihnen erreichten Punkte, eingruben.

Durch diese meine Auseinandersetzungen hoffe ich gezeigt zu haben, dass die vielbehandelte griechische Inschrift von Abu-Simbel uns Zeugniss ablegt von einer unter der Regierung Psammetichs II unternommenen militärischen Expedition den Nil hinauf gegen die Aethiopen und in Verbindung steht mit einer Reihe auf denselben Zug bezüglicher ägyptischer und phönizischer Texte, die genügen, um diesen Zug als ein bedeutsames historisches Factum zu beglaubigen. Dadurch ist es uns zugleich gelungen, die Zeit genau zu fixieren, aus welcher diese griechische Inschrift stammt und wir haben damit einen festen terminus a quo gewonnen, von dem aus wir die Entwicklung der griechischen Schrift weiter verfolgen können.

Leipzig. Alfred Wiedemann.